

# Soziologisiert die Arbeitsmärkte!

## Beitrag zu einer Soziologie globalisierter Arbeitsmärkte

Ana Cárdenas Tomažič

*Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Bringing Labour Markets Back In. Beiträge zur integrierten Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie«*

### Einführung

Dieser Beitrag ist eine Antwort bzw. ein komplementierender Beitrag auf den Programmvorschlag der Ad-hoc Gruppe „Bringing Labour Markets Back In. Beiträge zur integrierten Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie“. Im Mittelpunkt dieses Aufsatzes steht vor allem die Frage, wie sich die Soziologie des Arbeitsmarktes bisher entwickelt hat und wie sich diese in den nächsten Jahren vor dem Hintergrund der Globalisierung der Arbeitsmärkte, also der zunehmenden internationalen Mobilisierung und Mobilität von Arbeitskraft, entwickeln könnte. Ich nehme an, dass eine Soziologie der Arbeitsmärkte eine Subdisziplin der Soziologie sein sollte, die 1) den Arbeitsmarkt beziehungsweise die Arbeitsmärkte in ihren Fokus setzt und 2) offen für die Integration unterschiedlicher sogenannter Bindestrichsoziologien steht. Konkret ist dieser Beitrag in drei Teile aufgeteilt:

- Darstellung und Auseinandersetzung mit der Diagnose dieses Ad-hoc-Programmes;
- Diskussion der darin vorgeschlagenen Problemlösung;
- Skizzierung einiger Entwicklungswege zu einer Soziologie globalisierter Arbeitsmärkte.

### Eine fragmentierte und empirisch orientierte Soziologie des Arbeitsmarktes? Anmerkungen zur state-of-the-art

Die Einladung dieser Ad-hoc-Gruppe beruht auf einer klaren Problematisierung, die sich stichpunktartig folgendermaßen zusammenfassen lässt:

1. Arbeitsmärkte sind seit jeher Erkenntnisobjekt soziologischer Untersuchungen;
2. Arbeitsmärkte sind eine zentrale Institution moderner Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen;
3. In der Mehrzahl der soziologischen Beiträge der Soziologien (oder sogenannte „Soziologien mit Bindestrich“) geht es um empirische Analysen zu den sozialen Folgen der Arbeitsmärkte und nicht um die Struktur und Funktionsweise des Arbeitsmarktes;

4. Infolgedessen gibt es eine große Fragmentierung und Diskrepanz zwischen umfangreicher empirischer Forschung und begrenzter sozialtheoretischer Interpretation.

Eine der Ursachen dieses Problems ist der Einladung zufolge, dass „Arbeitsmärkte oftmals losgelöst von ihrer gesamtgesellschaftlichen Einbettung untersucht und nur noch selten an die allgemeinere Markt- und Wirtschaftssoziologie rückgebunden werden“.

Grundsätzlich bin ich mit der dargestellten Diagnose einverstanden. Diese benötigt jedoch meines Erachtens eine stärkere Präzisierung. Entsprechend möchte ich mich in diesem Teil dieses Beitrages auf die Aspekte beziehungsweise Tendenzen fokussieren, welche in dieser Diagnose noch genauer diskutiert werden sollten.

## Empirische Fragmentierung und begrenzte Theoriebildung: Tendenzen und Gegentendenzen

Wie die Diagnose dieser Ad-hoc-Gruppe treffend argumentiert hat, charakterisiert sich die Arbeitsmarktsoziologie aktuell tatsächlich durch ihre empirische Fragmentierung und begrenzte Theoriebildung. Oder genauer gesagt, die Soziologie des Arbeitsmarktes kennzeichnet sich heute durch eine Vielzahl an empirischen Studien, welche *intra thematisch* verbunden sind. In diesem Zusammenhang findet eine themenspezifische arbeitsmarktsoziologische Theoriebildung statt (Abraham, Hinz 2008; Köhler et al. 2017). Das Problem daran liegt jedoch, dass diese Theoriebildung meistens nicht *inter thematisch* und noch viel weniger *supra thematisch* stattfindet. Damit kann eine generelle soziologische Theorie der Arbeitsmärkte schwer entwickelt und noch viel weniger eine theoretische Verbindung mit der soziologischen Sozialtheorie hergestellt werden.

In diesem Kontext sind aber auch wichtige Gegentendenzen hinsichtlich der arbeitsmarktsoziologischen Theoriebildung zu beobachten. Dies erfolgt nicht nur in Deutschland, sondern vor allem im internationalen Kontext und im Falle von langjährigen soziologischen Ansätze, welche sich mit der Entstehung und Entwicklung von Arbeitsmärkten sowie mit ihrer Struktur und Funktionsweise befassen. Auf diese möchte ich mich an dieser Stelle kurz darauf beziehen.

Ein erstes Beispiel dafür ist das Forschungsfeld zur Arbeitsmarktsegmentation bzw. zum dualen Arbeitsmarkt sowie zur informellen Ökonomie und zum informellen Arbeitsmarkt. Darin setzt vor allem der sogenannte strukturelle Informalitätsansatz seinen Fokus auf die Interdependenz zwischen den formellen und den informellen Arbeitsmarkt und die daraus resultierenden asymmetrischen Arbeitsverhältnisse. Demnach werden im formellen Teilarbeitsmarkt legale Güter und Leistungen in regulierter Weise produziert und kommerzialisiert (Portes et al. 1989). Die Arbeitsbedingungen sind darin entsprechend gesetzlich geregelt, um die kapitalistische Produktionsweise zu sichern. Im Gegensatz dazu werden im informellen Teilarbeitsmarkt legale Güter und Leistungen auf nicht rechtlich regulierte Weise produziert. Dieses Arbeitsmarktsegment dient dann zum Ausgleich der Nachfragefluktuationen des formellen Teilarbeitsmarkts, indem der informelle Arbeitsmarkt billige und flexible Arbeitskraft dem formellem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellt (Portes et al. 1989). Diese Struktur und Funktionsweise wird im Rahmen der internationalen Fachliteratur vor allem aus einer kapitalismuskritischen Perspektive von Soziologen und Soziologinnen wie zum Beispiel Alejandro Portes, Manuel Castells und Saskia Sassen seit den 1980er Jahren untersucht (Portes et al. 1989; Portes, Haller 2005; Sassen 1997, 2007). Darüber hinaus werden diese Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten vor allem im Rahmen von internationalen Organisationen wie zum Beispiel das Internationale Arbeitsamt (ILO) und die Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) untersucht. Ziel

dieser Studien war den auf Interdependenz basierten Akkumulationsmodus und die daraus resultierenden nationalen und internationalen Ungleichheitsstrukturen rekonstruieren und verstehen zu können (siehe zum Beispiel Carpio et al. 2000). Besonders kennzeichnend an diesem strukturellen Segmentationsansatz ist es, dass diese duale Arbeitsmarktstruktur sowohl empirisch als auch theoretisch sehr stark aus ihrer gesamtgesellschaftlichen Einbettung, vor allem hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Entwicklungs- bzw. Modernisierungstrends in unterschiedlichen Gesellschaften (vgl. Carpio et al. 2000; Kalleberg 2013; Grimshaw et al. 2017) erforscht wurde und wird.

Ein weiteres Beispiel einer integrierten arbeitsmarktsoziologischen Theoriebildung sind die Untersuchungen zur Arbeitsmarktsegregation. Im Rahmen dieses Forschungsfeldes werden die ungleichheitsbedingte und ungleichheitsreproduzierende Arbeitsmarktstrukturen unter besonderer Berücksichtigung von bestimmten sozialen Kategorien und deren Wechselverhältnisse innerhalb externer und interner Arbeitsmärkte analysiert. Dieser mittlerweile international verbreitete Ansatz argumentiert, dass bestimmte sozial benachteiligte Gruppen sich innerhalb von Organisationen sowie in gewissen wirtschaftlichen Sektoren, aufgrund von bestimmten sozialen Kategorien (wie zum Beispiel Gender, Klasse und Ethnie) konzentrieren und hierarchisch eingeordnet werden. Damit meine ich die Untersuchungen zur sogenannten vertikalen und horizontalen Arbeitsmarktsegregation (Anker 1997; Charles, Grusky 2004). Im Rahmen dieser Perspektive werden somit Ursachen und Folgen sozialer Ungleichheiten in die Analyse von Arbeitsmarktstrukturen und -funktionsweisen integriert und mit Schwerpunkt auf ihren arbeitsmarktstrukturierenden Charakter untersucht. Im Zuge der Feminisierung der weltweiten Erwerbsbevölkerung (Öztimur 2007; Sassen 2007) wurde dieser Ansatz bisher von verschiedenen Bindestrichsoziologien entwickelt, wie zum Beispiel die Organisations- (Acker 2012), Arbeits- und Migrationssoziologie (Salazar Parreñas 2012; Flippen 2015), aber vor allem von der Gender- und Intersektionalitätsforschung (Carbado et al. 2013).

Schließlich bilden die Beiträge der Politischen Soziologie hinsichtlich der politischen Regulierung von (Erwerbs-) Arbeit einen weiteren und wesentlichen Bestandteil soziologischer Theoriebildung über die Arbeitsmärkte. Diese beziehen sich vor allem auf die politische Steuerung der Arbeitsbereitschaft, also auf die staatliche Transformation von potenziell zur Verfügung stehenden Arbeitskraft zur tatsächlich verfügbaren Arbeitskraft am Arbeitsmarkt. Während der Ansatz der Arbeitsmarktsegmentierung hauptsächlich den Mangel an staatlicher Arbeitsmarktsteuerung hervorhebt und die Arbeitsmarktstrukturen und -dynamiken in diesem Zusammenhang analysiert, setzt der Ansatz der politischen Regulierung von Arbeit genau seinen Schwerpunkt auf die staatlichen Interventionen *vis-à-vis* des Arbeitsmarktes. Damit bietet dieser Ansatz einen zentralen Beitrag zur (Sozial-)Staatstheorie über die Entstehung und Institutionalisierung von Arbeitsmärkten an, er stellt aber zugleich eine Arbeitsmarkttheorie über den Sozialstaat auf. Zu dieser arbeitsmarktsoziologischen Theoriebildung haben hier in Deutschland Autoren wie Claus Offe (1984), Stephan Lessenich (2009) und Berthold Vogel (2010) besonders beigetragen.

Zusammengefasst, die vorher genannten Ansätze zur Arbeitsmarktsegmentierung und Arbeitsmarktsegregation sowie zur politischen Regulierung von Arbeit bilden drei zentrale soziologische Beiträge, die zur systematischen arbeitsmarktsoziologischen Theoriebildung systematisch beigetragen haben und innerhalb derer Arbeitsmärkte als integralen Bestandteil kapitalistischer Marktgesellschaften aktuell begriffen werden können. Tatsache ist jedoch, dass es bisher zwischen diesen Ansätzen kaum eine theoretisch Integrierung gab.

## Die Selbstverständlichkeit von Arbeitsmärkten?

Meine zweite Ergänzung zu diesem Ad-hoc Programmorschlag ist folgende: Zwar muss stärker in Richtung einer arbeitsmarktsoziologischen Theoriebildung hinsichtlich der Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten gearbeitet werden. Dabei sollten Arbeitsmärkte jedoch als gesellschaftliches Phänomen auch stärker in Frage gestellt werden. Denn oft (zu oft!) werden Arbeitsmärkte als eine gegebene Tatsache verstanden, die keiner weiteren soziologischen Erklärung bzw. kritischen Auseinandersetzung mehr bedürfen. Doch Arbeitsmärkte sind, im Sinne Polanyis ([1944] 1977) nur eine Fiktion. Oder genauer gesagt, Arbeitsmärkte sind nur eine spezifische historische Form, wie Lohnarbeit organisiert werden kann, wie Charles und Chris Tilly (1994) in ihrer soziohistorischen Arbeitsmarktanalyse dargestellt haben. Aktuell und stark von den ökonomischen Arbeitsmarktanalysen beeinflusst, wird der soziologische Blick hinsichtlich der Arbeitsmärkte jedoch immer unkritischer. Damit verbunden ist das Risiko einer Blindheit der Ökonomie für die Frage nach den sozialen Bedingungen bzw. nach den Herrschaftsverhältnissen, welche die Entstehung und Reproduktion von Arbeitsmärkten ermöglichen, sowie der Blindheit hinsichtlich der sozialen Ungleichheiten, die sich aus der Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten ergeben und diese auch bestimmen. In diesem Zusammenhang werden Arbeitsmärkte als ahistorische Austauschräume konzipiert, deren Struktur und Funktionsweise durch wissenschaftliche Analysen und staatlichen Eingriffen verbessert werden können. Daraus folgt, dass ein zu starker Fokus auf die Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten letztendlich uns daran hindern könnte, die Frage zu stellen, wieso Arbeitsmärkte entstehen und wie sich diese als soziale Struktur weiter reproduzieren.

## Die Fokussierung auf die nationalen Arbeitsmärkte

Meine letzte kurze Ergänzung zum Programmorschlag dieser Ad-hoc-Gruppe ist folgende: Die soziologische Analyse von Arbeitsmärkten bezieht sich hauptsächlich auf die Struktur und Funktionsweise von nationalen Arbeitsmärkten, also auf die sogenannten „externen Arbeitsmärkte“, obwohl nationale Arbeitsmärkte nur eine der Arbeitsmarktstrukturen sind, die sich im Rahmen von kapitalistischen Gesellschaften entwickelt haben. In diesem Zusammenhang und anscheinend als Folge eines gesamten stark regulierten Arbeitsmarktes wird innerhalb der deutschen Arbeits- und Arbeitsmarktsoziologie bis heute noch der analytische Fokus auf die internen Arbeitsmärkte (Bosch 2010) sowie auf die beruflichen Arbeitsmärkte gelegt (Sengenberger 1987), welche wiederum die Struktur und Funktionsweise des nationalen Arbeitsmarktes zum Großteil reproduzieren.

Bisher wurden die Entstehung und Entwicklung von supra- bzw. transnationalen Arbeitsmärkten und damit von internationaler Arbeitsmigration zu wenig analysiert. Dieses Phänomen ist in Deutschland und auf internationaler Ebene nicht neu (Pries 2010). In den letzten Jahrzehnten und vor allem im Zuge der sogenannten Globalisierung, also der zunehmenden internationalen Mobilisierung und Mobilität von Arbeitskraft, hat sich der trans- und supranationale Charakter von Arbeitsmärkten jedoch tatsächlich verstärkt.

In diesem Zusammenhang wird es dann immer notwendiger sich nach der simultanen Ent- und Einbettung von Arbeitsmärkten im nationalen und supranationalen Kontext zu fragen. Denn die unterschiedlichen Arbeitsmärkte werden von ihren nationalen Grenzen vor allem durch folgende aktuelle Tendenzen entbettet: 1) Die zunehmende Digitalisierung der Arbeitsmärkte (zum Beispiel *Crowd-working*); 2) die Entstehung von supranationalen Binnenmärkten und Freihandelsabkommen, die mehr

oder weniger die Freizügigkeit der Arbeitnehmer/-innen ermöglichen (wie zum Beispiel die EU, der MERCOSUR und das NAFTA bzw. USMCA); 3) die Internationalisierung und damit die Externalisierung interner Arbeitsmärkte im Rahmen von multinationalen Firmen bzw. globale Lieferketten (GVC) und *Maquilas*, und 4) die internationale Mobilisierung von Arbeitskraft resultierend aus a) der privaten Arbeitsvermittlung (*staffing agencies*) und b) der internationalen Migrationsprozesse (sei es, dass diese ursprünglich erwerbsbedingt sind oder nicht). Doch zugleich findet eine Entbettung nationaler Arbeitsmärkte im Rahmen von nationalen Arbeitsmarktregulierungen statt. Klare Beispiele dafür sind die unterschiedlichen nationalen Wohlfahrtsstaaten und Arbeitsmarktinstitutionen. Hinsichtlich dieser letzten meine ich nicht nur regulierende Instanzen wie Tarifverträge und Gewerkschaften, sondern auch die Ausländerbehörden und die Gefängnisse. Diese scheinen nämlich im Zuge einer stärkeren supranationalen Mobilität von Arbeitskraft und den aktuellen politischen (Arbeitsmarkt-)Regulierungen an Relevanz zu gewinnen (vgl. De Giorgio 2010, Cárdenas Tomažič 2018).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die aktuelle und zukünftige Analyse der Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten einen doppelten Blick auf die Arbeitsmärkte benötigt, nämlich sowohl auf deren Ein- wie auch ihrer Entbettung in nationalen Arbeitsmärkten. Diese Wechseldynamiken sollten in einem programmatischen Entwicklungsvorschlag gegenüber der Arbeitsmarktsoziologie auch im Mittelpunkt stehen.

## Eine integrierte Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie als Problemlösung?

Nochmals zurück zum Ad-hoc-Programm, aber jetzt mit dem Fokus auf die Lösung hinsichtlich der „problematischen Lage“ der Arbeitsmarktsoziologie: Der Weg, um Arbeitsmärkte wieder als integralen Bestandteil kapitalistischer Marktgesellschaften begreifen zu können, wäre eine integrierte Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie. Doch lässt sich hierdurch tatsächlich die Fragmentierung und Entbettung der Arbeitsmarktsoziologie überwinden? Meine Antwort auf diese Frage ist „Jein“, also nur zum Teil. Denn:

Erstens besteht eine *inter thematische* Integrierung von Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie schon zumindest zum Teil (Köhler et al. 2017). Eines der deutlichsten Beispiele dazu ist die schon genannte Segmentationsforschung, wo der Beitrag der Wirtschaftssoziologie und von weiteren sozialwissenschaftlichen Disziplinen bisher besonders relevant war und ist. Stärkere Bemühungen hinsichtlich einer *supra thematischen* Integration ist auf jeden Fall noch notwendig.

Zweitens erforscht die Wirtschaftssoziologie zwar Märkte, doch ihr Waren- und Austauschbegriff reicht meistens nicht aus, um die Entstehung, Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten zu verstehen. Denn Arbeitsmärkte, wie wir alle wissen und wie Marx ([1932] 2009) sowie Polanyi ([1944] 1977) auf großartige Weise gezeigt haben, sind ganz besondere Märkte: Darin werden nicht Waren ausgetauscht, sondern Menschen, die sich als Waren verhalten und als Waren behandelt werden. Wir sprechen hier also letztendlich nicht von Waren, sondern von Menschen, die ihre eigene Reproduktion sowie die Reproduktion ihrer Familien hauptsächlich durch ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt sichern müssen. Die Fragilität dieser Ware ist also unbestreitbar. Doch zugleich sind Menschen auch Subjekte, welche im Sinne Giddens (1984) eine *Agency* haben, also handlungsfähig sind bzw. sein können. Hinsichtlich der Arbeitsmärkte bedeutet dies, dass sie unter anderem versuchen können, ihre Allokation bzw. ihre Position am Arbeitsmarkt zwischen den unterschiedlichen Arbeitsmärkten zu verbessern, obwohl sie sich generell vom Arbeitsmarkt kaum zurückziehen können. Die weltweite zunehmende

Beteiligung von Frauen an illegalen bzw. kriminalisierten Arbeitsmärkten, also Arbeitsmärkte, wo sowohl die Arbeitsprozesse als auch die hergestellten und angebotenen Güter und Dienstleistungen illegal sind, scheint ein klares Beispiel dafür zu sein (vgl. Portes et al. 1989; Cárdenas 2018). Arbeitsmärkte sind somit umkämpfte *Terrains*, deren Herrschaftsverhältnisse, Konflikte und soziale Ungleichheiten im Mittelpunkt sowohl der Arbeitsmarkt- als auch der Wirtschaftssoziologie stehen sollten. Vor allem der Wirtschaftssoziologie stehen hierfür allerdings, zumindest so wie sie sich zur Zeit entwickelt, wenige analytische Instrumentarien zur Verfügung (siehe Maurer 2017).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Integrierung zwischen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie hinsichtlich der arbeitsmarktsoziologischen Analyse absolut wichtig ist, diese reicht jedoch nicht aus, um die Soziologie der Arbeitsmärkte in den nächsten Jahren weiterzuentwickeln. Oder genauer gesagt, eine stärkere Theoriebildung und Einbettung der Arbeitsmarktsoziologie benötigt nicht von vornherein sich auf bestimmte sogenannte Bindestrichsoziologien zu beschränken. Ganz im Gegenteil, sie braucht eine stärkere empirische und theoretische Offenheit, um sich intersoziologisch zu integrieren und dabei eine kritischere Einstellung hinsichtlich der Arbeitsmärkte weiterzuentwickeln.

## (Einige mögliche) Entwicklungspfade der Arbeitsmarktsoziologie

Ausgehend vom Programmvorschlag dieser Ad-hoc-Gruppe einer Integrierung von Wirtschafts- und Arbeitsmarktsoziologie möchte ich schließlich das im Titel dieses Beitrages enthaltene Plädoyer für eine Soziologisierung der Arbeitsmärkte aufgreifen und einige mögliche Entwicklungspfade der Arbeitsmarktsoziologie vor allem vor dem Hintergrund der Globalisierung nationaler Arbeitsmärkte kurz entwerfen.

Erstens ist es notwendig eine *intersoziologische Integrierung* zu unternehmen, um Arbeitsmärkte wieder bzw. stärker als integrale Bestandteile kapitalistischer Marktgesellschaften begreifen und diese vor dem Hintergrund der Globalisierung analysieren zu können. Damit meine ich einen theoretischen und empirischen Austausch bzw. eine Verbindung zwischen den unterschiedlichen Bindestrichsoziologien, welche die Arbeitsmärkte im Fokus haben. Denn die zunehmende Globalisierung der Arbeitsmärkte, also die internationale Mobilisierung und Mobilität von Arbeitskraft, ist so ein hochkomplexer Transformationsprozess, welcher im Rahmen von einer oder zwei Bindestrichsoziologien (wie es zum Beispiel zwischen der Arbeitsmarkt- und der Wirtschaftssoziologie der Fall wäre) nicht möglich zu analysieren und zu verstehen ist.

Im Rahmen dieser intersoziologischen Integrierung schlage ich dann vor, eine stärkere und systematischere Integrierung zwischen den bisher erwähnten Ansätzen der Arbeitsmarktsegmentation, Arbeitsmarktsegregation und politischen Regulierung von Arbeit zu unternehmen. Diese drei Ansätze bilden, meiner Meinung nach, zentrale theoretische Grundlagen, um die heutigen Arbeitsmärkte stärker als integrale Bestandteile globaler kapitalistischer Marktgesellschaften begreifen zu können. Während der Ansatz der politischen Regulierung von Arbeit sich hauptsächlich mit der Rolle des Staates hinsichtlich der Entstehung und Strukturierung von Arbeitsmärkten befasst, setzt sich der Ansatz der Arbeitsmarktsegmentierung überwiegend mit der Struktur und Funktionsweise von vorhandenen Arbeitsmärkten und deren Wechselverhältnisse auseinander. Komplementär dazu bietet der Ansatz der Arbeitssegregation in erster Linie einen theoretischen Zugang zu den strukturierenden Ungleichheitsdynamiken von Arbeitsmärkten und den davon betroffenen, konkreten sozialen Gruppen. Die theoretische Integrierung dieser drei Ansätze stellt somit einen Weg zur Verfügung, um genauer zu

verstehen, wie und wieso Arbeitsmärkte entstehen, funktionieren und sich reproduzieren. Sie bietet zugleich eine zentrale theoretische Basis an, um eine fortschreitende theoretische Verbindung mit weiteren „Bindestrichsoziologien“ wie zum Beispiel der Migrations-, Arbeitsmarkt- und Organisationssoziologie, die Gender- und Intersektionalitätsforschung sowie der Soziologie sozialer Ungleichheiten voranzutreiben.

Zweitens schlage ich vor dem Hintergrund einer zunehmenden nationalen und internationalen Mobilisierung und Mobilität von Arbeitskraft vor, eine stärkere *Politisierung der soziologischen Analyse von Arbeitsmärkten* zu unternehmen. Konzerne sind zwar zentrale Akteure in der zeitlichen und räumlichen Entgrenzung bzw. Globalisierung der Produktionsprozesse und damit der Arbeitsmärkte (Castells 1996; Sassen 2007). Dieser Prozess findet jedoch im Rahmen einer systematischen politischen Regulierung von Arbeit statt. Das bedeutet, in Anlehnung an Autoren wie Lessenich (2009) und Melossi (2015), den Fokus stärker auf die nationalen und supranationalen politischen Maßnahmen sowie auf die Arbeitsmarktinstitutionen zu setzen, welche die Arbeitskraft hinsichtlich der Strukturierung von Arbeitsmärkten aktuell mobilisieren, aber auch kontrollieren. Damit meine ich den analytischen Blick nicht nur auf die typisch thematisierten Arbeitsmarktinstitutionen wie der Kündigungsschutz, die Tarifverträge oder die Gewerkschaften zu setzen, sondern auf die Migrationsbehörden und vor allem die Gefängnisse zu erweitern. Das bedeutet zugleich die kriminellen Arbeitsmärkte, welche bisher, außer in den Arbeiten von Alejandro Portes (Portes et al. 1989; Portes, Haller 2005), kaum Aufmerksamkeit innerhalb der Arbeitsmarktsoziologie erlangt haben, als Erkenntnisobjekt zu berücksichtigen. Die zunehmende weltweite Inhaftierung von weiblicher Bevölkerung wegen „einkommensgenerierende Tätigkeiten“ (siehe Adams 2013) bzw. aufgrund von Prostitution, Diebstahl und Drogenhandel deutet nämlich auf einer simultanen Entwicklung dieser Arbeitsmärkte sowie deren klaren politische Regulierung hin (Cárdenas Tomažič 2018). Eine stärkere Politisierung der Arbeitsmarktsoziologie könnte somit eine systematischere Auseinandersetzung mit diesen und weiteren sozialen Konflikten, Herrschaftsverhältnissen und Ungleichheiten, welche zur heutigen Entstehung und Entwicklung von Arbeitsmärkten beitragen und aus diesen zugleich resultieren, ermöglichen. Auf dieser Weise wird letztendlich erhofft, zu einer *supra* thematischen Theoriebildung im Bereich der Arbeitsmarktsoziologie beizutragen.

Drittens plädiere ich vor diesem Hintergrund für eine stärkere *Relationierung der Arbeitsmärkte*. Damit meine ich eine genauere Untersuchung der Wechselverhältnisse zwischen den unterschiedlichen Arbeitsmarktstrukturen bzw. deren Interdependenzen (zum Beispiel zwischen den formellen und den informellen Arbeitsmarkt), aber auch deren Konkurrenzen (zum Beispiel zwischen den informellen und den kriminellen Arbeitsmarkt) durchzuführen. Denn es ist erst im Rahmen einer solchen relationalen Analyse möglich, Arbeitsmärkte als integrale Bestandteile kapitalistischer Marktgesellschaften und ihre spezifischen Akkumulationslogiken zu begreifen und zu untersuchen.

In diesem Sinne schlage ich schließlich vor, eine Soziologie globalisierter Arbeitsmärkte zu entwickeln, also eine analytische Perspektive, welche sowohl einen nationalen als auch einen globalen Blick auf die Arbeitsmärkte richtet. Denn obwohl einige Arbeitsmärkte digitalisiert bzw. virtualisiert und dabei Zeit und Raum sowie nationale Arbeitsmarktregulierungen aufgelöst werden, werden Arbeitsmärkte zugleich weiterhin stark politisch, ökonomisch und kulturell auf nationaler Ebene eingebettet bleiben. Eine systematischere Analyse dieser Doppelbewegung von nationaler und internationaler Ein- und Entbettung der Arbeitsmärkte könnte es uns ermöglichen, die damit verbundenen aktuellen Ambivalenzen, Widersprüche und Spannungen hinsichtlich einer Globalisierung der Arbeitsmärkte besser zu verstehen und diese Thematik in die Arbeitsmarktforschung zu integrieren.

## Literatur

- Abraham, Martin und Thomas Hinz. 2008. „Wozu Arbeitsmarktsoziologie“ In *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde*, Hrsg. Martin Abraham und Thomas Hinz, 11–16. Wiesbaden: VS Verlag.
- Adams, Tracey L. 2013. Crime as Work. In *Sociology of Work: An Encyclopedia*, Hrsg. Vicki Smith, 140–141. Los Angeles: SAGE.
- Acker, Joan. 2012. Gendered organizations and intersectionality: problems and possibilities. *Equality, Diversity and Inclusion: An International Journal*, 31 (3): 214-224.
- Anker, Richard. 1997. Theories of Occupational Segregation by Sex: An Overview. *International Labour Review* 136(3): 315–339.
- Bosch, Gerhard. 2010. Strukturen und Dynamiken von Arbeitsmärkten. In *Handbuch Arbeitssoziologie*, Hrsg. Fritz Böhle, Gerd Günter Voß und Günther Wachtler, 643–670. Wiesbaden: VS Verlag.
- Cárdenas Tomažič, Ana. 2018. Informalidad y Encarcelamiento: La Regulación del Trabajo en Mercados de Trabajo Globalizados. In *Mujer(es), Familia(s) y Trabajo(s): un debate internacional*, Hrsg. Ana Cárdenas Tomažič und Ana María Yévenes, 299–320. Buenos Aires: Teseo.
- Carpio, Jorge, Emilio Klein und Irene Novacovsky. 2000. *Informalidad y Exclusión social*. Buenos Aires: Fondo de Cultura Económica/Siempro, OIT.
- Charles, Maria und David B. Grusky. 2004. *Occupational ghettos: The worldwide segregation of women and men*. Stanford University Press: Stanford, California.
- Carbado, Devon W. Kimberlé Williams Crenshaw, Vickie Mays und Barbara Tomlinson. 2013. Intersectionality: Mapping the Movements of a Theory. *Du Bois Review: Social Science Research on Race* 10(2): 303–312.
- Castells, Manuel. 1996. *The rise of the network society*. Oxford.
- De Giorgio, Alessandro. 2010. Immigration control, Post-Fordism, and less eligibility. A materialistic critique of the criminalization of immigration across Europe. *Punishment & Society* 12(2):147–167.
- Flippen, Chenoa A. 2014. Intersectionality at Work: Determinants of Labor among Immigrant Latinas. *Gender & Society* 28(3):404–434.
- Giddens, Anthony. 1984. *The Constitution of Society*. Berkeley/Los Angeles: University of California Press.
- Grimshaw, Damian, Colette Fagan, Gail Hebson und Isabel Tavora (Hrsg.). 2017. *Making work more equal. A new labour market segmentation approach*. Manchester: Manchester University Press.
- Kalleberg, Arne. 2013. Dual Labor Markets. In *Sociology of Work: An Encyclopedia*, Hrsg. Vicki Smith, 204–205. Los Angeles: SAGE.
- Köhler, Christoph, Stefan Schröder und Simon Weingärtner. 2017. Arbeitsmärkte. Wirtschaftssoziologische Perspektiven. In *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*, Hrsg. Andrea Maurer, 275–305. Wiesbaden: Springer.
- Lessenich, Stephan. 2009. Mobilität und Kontrolle. Zur Dialektik der Aktivgesellschaft. In *Soziologie-Kapitalismus-Kritik. Eine Debatte*, Hrsg. Klaus Dörre, Stephan Lessenich und Hartmut Rosa, 126–177. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Marx, Karl. [1932] 2009. *Das Kapital. Kritik der Politischen Ökonomie*. Band 1. Der Produktionsprozess des Kapitals. Köln: Anaconda.
- Maurer, Andrea. 2017. Kapitalismus oder Marktkritik? Das gesellschaftskritische Potential der neuen Wirtschaftssoziologie. In *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*, Hrsg. Andrea Maurer, 571–591. Wiesbaden: Springer.
- Melossi, Dario. 2015. *Crime, Punishment and Migration*. London: SAGE Publications.
- Offe, Claus (Hrsg.). 1984. *Arbeitsgesellschaft: Strukturprobleme und Zukunftsperspektiven*. Frankfurt am Main.
- Öztimur, Nese (2007): Women as strategic agents of global capitalism. *International Review of Modern Sociology* 33(1):117–128.
- Polanyi, Karl. [1944] 1977. *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Wien: Europaverlag.

- Portes, Alejandro, Manuel Castells und Lauren Benton (Hrsg.). 1989. *The Informal Economy: Studies in Advanced and Less Developed Countries*. Baltimore: John Hopkins University Press.
- Portes, Alejandro und William Haller. 2005. Informal Economy. In *Handbook of Economic Sociology*, Hrsg. Neil J. Smelser und Richard Swedberg, 403–425. Princeton: Princeton University Press.
- Sassen, Saskia. 1997. Informalization in advanced market economies. *Issues in Development*, Discussion Paper 20. Geneva.
- Sassen, Saskia. 2007. *A Sociology of Globalization*. New York: Contemporary Societies.
- Sengenberger, Werner. 1987. *Struktur und Funktionsweise von Arbeitsmärkten: die Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Tilly, Chris und Charles Tilly. 1994. Capitalist Work and Labor Markets. In *Handbook of Economic Sociology*, Hrsg. Neil J. Smelser und Richard Swedberg, 283–312. Princeton: Princeton University Press.
- Vogel, Berthold. 2010. Staatliche Regulierung von Arbeit. In *Handbuch Arbeitssoziologie*, Hrsg. Fritz Böhle, Gerd Günter Voß und Günther Wachtler, 913–928. Wiesbaden: VS Verlag.